

Wahrscheinlich gegen Elf

6:44 Uhr

Hauptwachtmeister Werner und sein Kollege Kahrmann hocken seit drei Stunden in ihrem Streifenwagen gegenüber dem Institut. Es gibt kaum eine bessere Stelle, um die Thermoskanne aufzuschrauben und dem Dienstschluss um Sieben entgegen zu sehen. Dabei Filterkaffee zu trinken und übermüdeten Idioten zuzusehen, wie sie am teuersten Passbildautomaten der Stadt vorbeirauschen.

Den Institutsmitarbeitern, die meist ab Sieben eintrudeln, scheint das Gerät allerdings nichts auszumachen. Werner kennt fast jeden von den Bildern des Starenkastens. Gute Haarschnitte; Kleidung, die selbst im körnigen Schwarzweiß rein und auf geschmeidige Weise teuer wirkt.

Kahrmann schüttelt den Kopf. »Die wissen doch, dass hier ein Blitzer steht! Wie kann man nur so blöd sein?«

»Die sind nicht blöd, die haben zuviel Geld«, knurrt Werner. »Sieh dir diese Schlitten an: SLK, Audi TT ... Die zahlen ihr Bußgeld und müssen nicht mal am Trinkgeld für die Fußpflege sparen. Und zur Fußpflege gehen die garantiert. Alle!«

»Joup. So wie die aufs Pedal treten.«

»Und sie sind nie so schnell, dass es für ein Fahrverbot reicht.« Werner legt seine Brille aufs Armaturenbrett, um sich die Augen zu reiben.

»Joup. Aber irgendwann erwischt es einen. Dann hat er einen Briefbeschwerer für sechzigtausend Euro.« Kahrmann schüttet den Rest in der Isokanne zum Fenster hinaus. Er gähnt, und das ist ansteckender als der Ebola-Virus. »Feierabend?«

»Ja.«

11:38 Uhr

»Eine Auswertung?« Professor Könens Gesicht war eine Maske grimmigen Unglaubens. »Völlig ausgeschlossen. Momentan stehen keine Auswertungen an.«

»Lesen Sie es bitte mal«, erwiderte Frank, wie üblich etwas leiser als des Professors Bariton; er hatte schnell gelernt, dass nur verminderte Lautstärke die Bereitschaft seines Chefs erhöhte, ihm zuzuhören. »Habe es aus der Datenbank«, fügte er hinzu.

»Wie kommen Sie dazu? Das ist Rechnerzeit, und es ist Ihre Arbeitszeit, die aus für mich mittlerweile kaum nachvollziehbaren Gründen sogar bezahlt wird, Simmermann.«

»Ich habe nichts getan, es kam einfach.«, verteidigte sich Frank.

»So etwas gibt es hier nicht, junger Mann. Auswertung bedeutet vorherige Eingabe. Zumindest hier. Wie es bei Ihnen zuhause ist, weiß ich nicht.«

Frank schwieg. Er tappte instinktiv an seine Brust, wo die Zigaretten waren, und nahm die Hände gleich wieder herunter. Der Prof würde ihm hier, im Tempel des Papiers, schon beim Anblick der Packung die Ohren nicht nur lang ziehen, er würde sie ihm vermutlich abreißen.

Sein Arbeitsplatz hieß »Institut für angewandte Wahrscheinlichkeitsrechnung und Marktforschung AG«. Ein mehrgeschossiger Vorkriegsbau, allerdings brillant verdrahtet; Im Keller befand sich das Archiv, »Papierkerker« genannt: Geschlagene sieben Kilometer Bücherregale, deren Inhalt nach und nach digital verarbeitet wurde. Auf dem Dach des Institutes ein altes Großteleskop unter Plexiglas, dessen Korpus wie ein stählerner Finger in den Himmel zeigte, in den Etagen darunter wuselnde Professoren, Volontäre, Techniker. Über all dem wachte Könen, ein eisgrauer Zerberus in maßgeschneidertem Tweed, der die mit Kunstdrucken verkleisterten Gänge abschnitt. Er war Ende Sechzig, schien aber Eastwood-Gene zu haben:

Nichts mit zerstreuter Professor; statt dessen durchs Alter verhärtete, maskuline Schärfe.

Und es hätte so nett sein können: Eine Sieben-Stunden-Stelle unter den Fittichen Professor Paulys beispielsweise. Massig Zeit zu lesen und flach zu atmen, bis es fünf war.

Nein, Frank war handverlesen. Könen hatte ihn persönlich erwählt, aber nicht aus Sympathie. Der Professor hatte vor, auf seine alten Tage noch mal einen »Assistenten einzuschleifen«, wie er es nannte.

Frank seufzte innerlich. Der Tag hatte schon vielversprechend begonnen: Kein sauberes Hemd, Kaffee über die Schonbezüge des alten Golf und über das Hemd ... und dann hatte ihn das Paparazzi-Ding erwischt, mit Achtundsechzig in Zone Dreißig. Der seelenlosen Maschine war es egal, ob er angebrüllt wurde, wenn er zu spät kam. Frank verdiente sein Geld auf die Harte, und draußen an der Straße war ein Monster, das es ihm aus der Hand fraß.

Frank hatte unter den Augen aller seinen Arbeitsplatz gestürmt, nass geschwitzt um drei nach Acht, und mit seiner anspruchsvollen Aufgabe, dem Abheften alter Auswertungen begonnen.

Und gegen Elf hatte plötzlich der Laptop angeschlagen, mit einem Geräusch, das für Frank wie die Türklingel am Haus eines kleinen, lustigen Mannes geklungen hatte.

»Na schön, zeigen Sie her«, brummte Könen.

Frank drehte den mobilen Computer in sein Sichtfeld. Eine Pause trat ein.

»Die Faktoren«, sagte Könen dann, während er auf das Display glotzte.

Inakzeptabel.

Er hatte, und darauf war er stolz, die Datenbank selbst aufgebaut; später waren Mitarbeiter hinzugekommen, und nun beschäftigte das Institut beinahe weltweit Leute, die via Internet den Rechner fütterten.

Jeden Tag kamen Bücher, CD-Roms, Listen mit Statistiken, Erhebungen, Befragungen herein. Notare, Experten und Anwälte taten nichts anderes, als all diese Wahrheiten zu durchleuchten. Sämtliche Daten waren verbrieft, Irrtümer und Falscheingaben gefiltert, alles doppelt abgeklopft und zertifiziert.

Völlig inakzeptabel.

Eine Frau im Kostüm trat neben Könen. »Ich hab die Herrschaften von Nintendo da. Herr Yamataka ...«

»Ja doch«, unterbrach Könen sie ohne aufzublicken, »bringen Sie die Gruppe in Raum 7 und geben Sie ihnen was zu trinken. Stilles Mineralwasser. Das mögen sie. – Und dann hätte ich gern einen Kaffee. Oder besser einen Cognac.«

»Jetzt?« Ihr Gesicht entgleiste.

»Ja, verdammt noch eins! Ich hab hier ein Problem! Eins von der Sorte, die ich persönlich lösen muss. Wie üblich.« Könen war ganz Alphatier; Frank hatte sich bis zu diesem Moment nicht vorstellen können, dass ein Blick aus dem Elfenbeinturm der Hierarchie einen Menschen förmlich aus dem Zimmer katapultieren konnte, aber er lernte ständig dazu.

»Die Daten stimmen nicht«, sagte Könen, »oder der Filter. Oder das ist ein Scherz. Allerdings der letzte desjenigen, der mir jetzt gerade die Zeit stiehlt. Finden Sie den Idioten, Simmermann. Oder sagen Sie es Lorenz. Das ist doch sicher einer Ihrer Kra-wallkumpels aus der Dateneingabe. Vermutlich dieser ...«, er fuchtelte verzagt mit der Hand herum, »Bursche mit diesem Ding in der Augenbraue. Dieser ...«

Frank schwieg.

»... Homosexuelle«, brummte Könen, und schaute erneut auf den Bildschirm. Die Meldung auf dem Display war zweizeilig, und in schlichtem Times New Roman dargestellt.

Ereignisauswertung Heute 30.06.2005 Wahrscheinlichkeit 82 %
23.15 Uhr MESZ ANKUNFT DER APOKALYPTISCHEN REITER